

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche



Bilder vom Tage - Die deutsche Glode - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Reg. 1827

Fernsprecher 62. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, 10 Zeilen, 10 Pfg. ...

Bezugspreise: In der Stadt Nagold ...

Der Kongreß der NSDAP. feierlich eröffnet

Rudolf Heß spricht

Nürnberg, 5. September.

Trompetensignale in den Zelten ...

Lange vor Beginn drängt sich ein Strom ...

Wenige Minuten nach 11 Uhr kündigt ein ...

Die unüberhörliche Stimme des „Meisteringers“ ...

Nun erhebt sich der Stellvertreter des Führers ...

Dann begrüßt Rudolf Heß die anwesenden ...

Mit erhobener Stimme fährt der Stellvertreter ...

istischen Idee als eigenes Schicksal, ein Bekenntnis ...

In knappen eindrucksvollen Worten schilderte dann Rudolf Heß die Aufbauarbeit ...

„Mein Führer! Um Sie stehen die Fahnen und Standarden ...

„Mein Führer! Sie gaben Millionen ...

„Auf der Kulturtagung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ...

Die Natur liebt es, lange Zeiträume einer ruhigen Entwicklung abzulösen ...

„Uns hat das Schicksal bestimmt, in der Mitte oder am Ende einer solchen Umwälzung zu leben ...

„In einem wilden Krieg kämpfen Völker und Rassen ...

nen Menschen die Arbeit wieder. Sie gaben Deutschland den inneren Frieden wieder ...

Der Bauer dankt Ihnen die Sicherung seiner Scholle, der Arbeiter der Hand seine gleichberechtigte und gleichwürdige Stellung ...

„Sie kennen den Krieg, Sie erhalten den Frieden. Sie haben ein geschlagenes Volk ...

„Deutschland ist im Guten und Schlimmen seit bald 2000 Jahren als Volk und Raum ...

„Als im November 1918 der marxistische Stolz ...

„So wie sich aber früher schon die Völker und Rassen ...

„Wer aber will annehmen, daß ein solcher Widerstand denkbar sei ohne eine innere Immunisierung ...

aufgerichtet. Ihre Stärke gab dem Volk neuen Glauben ...

Sie sind Deutschland: Wenn Sie handeln, handelt die Nation ...

„Unser Dank ist das Gelübnis, in guten Tagen und in bösen Tagen zu Ihnen zu stehen ...

„Dank Ihrer Führung erreicht die Bewegung ihr Ziel: Deutschland zu werden! ...

„Raum kann sich der Gauleiter des Frankenslandes ...

„Dann verließ der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner ...

„Die nationalsozialistische Revolution hat, indem sie dem deutschen Leben ...

„Damit wird zunächst für unser Volk die Stappe der chaotischen Verwirrung abgeschlossen ...

„belanglos, mit den Unbesehrbaren über die Richtigkeit der nationalsozialistischen Theorie zu diskutieren ...

„weil ja diese Theorie in einem einzigartigen Prozeß der Verwirklichung ...

dann nur deshalb, weil viele unruhig und unfähig waren, sich über diese Erscheinungen dauernd zu informieren und auf dem Laufenden zu halten oder gar in ihre grundsätzlichen Ideen einzudringen und statt dessen ihre Nachrichten von einer Presse bezogen, die nur bedingte Forscherim Dienste einer ewigen Wahrheit sein will.

Hätte man in gewissenhafter Objektivität seit 15 Jahren Gedanken und Wachstum unserer Bewegung verfolgt, dann würde man heute nicht erstaunt sein über die Erscheinung eines Wanders, dessen Voraussetzungen diesen unbekannt, daher allerdings auch unverständlich sind. Nein, alles in diesen 1 1/2 Jahrzehnten in geduldigster Arbeit aufgebaut wurde, war vom ersten Tage an richtig gesehen und proklamiert und demgemäß ausgeführt worden.

Es waren wichtige Erkenntnisse schärferer geistiger Ueberlegung und eine unermeßliche Arbeit, die in den 15 Jahren die Voraussetzungen schufen für das geschichtliche Abrollen einer Erhebung von wenigen Monaten.

Der Ausgangspunkt dieser Erkenntnisse aber lag in einer genauen Analyse der Zusammenlegung unseres Volkstörpers, sowie der besonderen Arten und Werte seiner einzelnen Rassenkerne.

In einer planmäßigen Durchsichtung und Würdigung dieser Werte gelang es, ihre verschiedene Bedeutung zu finden, durch eine richtig angewandte Methode der Auswahl jene Auslese zu treffen, die aus den bestimmten Lebensgebieten die höchsten Werte unseres Volkes zur Auswirkung bringen wird und bringen muß. Es ist der Gedanke einer Organisation angebotener Veranlagungen für die dafür bestimmten Gebiete. Der Beweis für die grundsätzliche Richtigkeit dieses Vorgehens liegt im Erfolg.

Wenn aber dieser Prozeß ein vollkommen neues Bild der Kraft unseres Volkes ergibt, dann kann die Auswirkung einer solchen überlegenen Organisation des Volkstörpers nicht auf einzelne Gebiete beschränkt sein, sondern muß sich allgemein zeigen.

Wer zweifelt heute noch an der Größe der geistigen, heftigen, politischen und selbst wirtschaftlichen Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat?

Die nationalsozialistische Revolution wäre nie gelungen, wenn sie nicht aus weltanschaulichen Grundlagen käme. Damit aber wird sie nicht nur das äußere Leben und Machtbild des deutschen Volkes verändern, sondern auch seiner kulturellen Gestaltung einen neuen Ausdruck verleihen.

Wenn durch eine solche Entwicklung unser Volk den Weg zu einer selbstsicheren Ausprägung seiner politischen und sonstigen Werte gefunden hat, dann auch zur Offenbarung seiner ihm innewohnenden kulturellen Kräfte.

Wenn der Nationalsozialismus auf gewissen Lebensgebieten so schnell zu erfolgreichen Resultaten kommen konnte, dann deshalb, weil es verhältnismäßig leicht war, den verschiedenen Rassenkernen im Körper unseres Volkes nachzuspüren, sie zu ordnen und wirksam werden zu lassen. Es ist aber unendlich schwer, eine solche methodische Untersuchung auf dem Gebiete durchzuführen, auf dem der Gesamtausdruck des kulturellen Lebens nicht einem einzelnen bestimmten Rassenkern zugeschrieben werden kann. Wenn wir die Reihenfolge der Künste ihrem primitivsten Ursprunge nach mit Tanz, Musik, Baukunst, Plastik und Malerei annehmen wollen, dann erscheint es uns fast unumwandellich, aus einer Stammeswurzel Geleite für alle abzuleiten.

Und dennoch wird parallel der Verschmelzung dieser Rassenkerne zu einem Volk auch auf diesen Gebieten eine Verbindung und damit Uebereinstimmung sichtbar werden.

Wenn wir von einer ersten Aufgabe unserer Kulturförderung sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu prägen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindest von geschichtlich auch unserem Volk nicht wegzudenkender Bedeutung ist.

Die, er Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr, so wenig als die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihren Billigungen gleichzusetzen ist. Es ist daher schärfstens zu unterscheiden zwischen der Unterhaltung und Pflege des altbewährten und künstlerischen Wandrats einer Nation und der Verwendung einzelner Teile oder Elemente für den Weiterbau des kulturellen Lebens in der Zukunft.

Und hier ist zweierlei zu berücksichtigen: Das Bild der menschlichen Kultur kann sich aufbauen auf der gänzlich unbewussten, weil rein intuitiven Erfüllung einer innerlich blutmäßig bedingten Sehnsucht und ihres Befehles! Sie kann aber weiter durch die Infektion von außen in einem Volkstörper beeinflusst und gestaltet werden, dort zu einer nicht wegzuleugnenden Bedeutung kommen, ohne innerlich mit ihm wesentlich verwandt zu sein.

Es ist aber klar, daß eine Idee, die, wie die nationalsozialistische, ihr Gedankengut bewußt von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingungen eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die wenig-

ger aus der Welt der menschlich hingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigenen inneren Wesens hervorgehen. Ein großer Deutscher hat einmal versucht, den Kern dieses inneren Wesens unseres Volkes dahingehend zu kennzeichnen, daß **deutsch sein, klar sein heißt.**

Wenn man auch mangels einer über allem stehenden Instanz im Worte „klar“ selbst nur eine relativ zu wertende Erkenntnis oder Ansicht eines Volkes sehen wollte, dann kann doch nicht bestritten werden, daß die vorliegenden Resultate der menschlichen Tätigkeit, das heißt des menschlichen Denkens und der menschlichen Arbeit in der verschiedenartigsten ihrer Erfolge bis zu einem gewissen Grade sehr wohl einen Maßstab geben für das, was nun zweifellos klar ist, und was absolut falsch ist.

Das Bild, das Sie sich von den Naturvorgängen oder Naturzuständen zu machen verstehen, gibt eine bessere Erklärung ab, als es die Vorstellung der anderen vermag.

Kunst verpflichtet zur Wahrhaftigkeit, und diese Wahrhaftigkeit kann keine andere sein als das Streben, jenen edlen Kompromiß zu finden zwischen der nüchtern gesehenen, sachlichen und der im innersten Anschauen letzten Verbesserung und Vollendung.

Es ist daher ebenso wichtig, daß der Künstler gelöst wird von den Fesseln einer beengenden Manie — sprich Stil — um traumwandlerisch sicher der Stimme seiner tiefinnersten Erkenntnis zu folgen, die umgekehrt aber auch dem Betrachter dieser inneren Offenbarung oft erst erschlossen werden muß. Die Aufgabe der Gestaltung des Schönen erstreckt sich auf alle Gebiete des Lebens.

Zu einer Mission kann man auch nie erzogen werden, wenn man nicht dafür geboren ist. Wenn daher in einem Volke an sich die Fähigkeiten, die Formen und Vorgänge des Lebens klar zu sehen, zu den wesentlichen arzeitigen Eigenschaften gehören, dann haben wir im Künstler die Inkarnation solcher Fähigkeiten zu erblicken.

In ihm melden sich die inneren Werte eines Volkes in höchster Verstärkung laut und zwar für alle an.

Der Stil und die Stilgesetzte sind die künstlerischen Kräfte, auf denen der Durchschnitt der Menschheit den großen schöpferischen Geistern dann nachwandelt. Und dies ist recht so! Denn

eine bereits gefundene Lösung ist besser als eine schlechte wieder noch rückwärts führende Eigenschöpfung.

Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung seiner eigenen Erbmasse bedient und nicht der einer fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einst weltanschaulich künstlich eingeführt, aber nicht blutgemäß im eigenen Volk verankert erschienen.

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung,

die Stillverkämpfung aufzulockern und insbesondere die Erkenntnisse zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konstruktiv wirkenden Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Kernarbeiten zu befreien haben. Dies ist kein Rezept, nach dem jeder Durchschnittsmann nun großer Künstler werden kann, sondern nur die Voraussetzung, um das geborene Genie nicht im Prokrustes-Bett verklammern zu lassen. Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute zwei Gefahren zu übersehen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzlich jene Kunstverderber in Verleugung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf. Das heißt **Stammler**, die als einziges Motto für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neues um jeden Preis“. Da es nun keine neue Erkenntnis gibt, die sich nicht irgendwo aufbaut auf den Erfahrungen und Beiträgen der Vergangenheit, so gibt es auch keine neue Kunst ohne Zuhilfenahme der schönsten und besten Formerkennnisse blutmäßig gleichartiger Vorfahren. Der Stämper wird keine moderne Kirche wie einen griechischen Tempel bauen. Der impotente, aber eitle Angsthase zittert schon bei dem Gedanken, eine Säule an einem neuen Bau zu verwenden.

Der souveräne Geist jedoch wird tief hineingreifen in die Gesamtsumme einer artgemäßen verwandten Kulturleistung der Jahrtausende und wird dennoch seinem künstlerischem Willen und Wollen geschlossenen Ausdruck verleihen.

Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunstszene, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Völkern schenkt, als vielmehr das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gesunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Rändern und Einbrechern einer fremden Staats- und Kulturauffassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt. Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden: Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben

und diese Schorlatane täuschen sich, wenn sie meinen, die Schöpfer des neuen Reiches wären vielleicht albern oder ängstlich genug, sich von

ihrem Weisway beneheln oder gar einschüchtern zu lassen. Sie werden sehen, daß die vielleicht größte kulturelle und künstlerische Auftragserteilung aller Zeiten über sie so zur Tagesordnung hinweg gehen wird, als ob sie nie existiert hätten. Zum Zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Anflutchen jener Rückwärts, die meinen, eine „deutsche Kunst“ aus der kranken Welt ihrer eigenen romantischen Vorstellungen der nationalsozialistischen Revolution als verpflichtendes Erbe für die Zukunft mitgeben zu können. Sie sind niemals Nationalsozialisten gewesen

Sie hatten keine Ahnung davon, daß Deutschland klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Verfeinerungen in die Museen zurückziehen, denn als ausdringliche Geister die Mittel erschauern zu lassen. Weil wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das Tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angewandt sehen möchten.

Nein, meine verehrten Herrschaften! Wir wissen, daß unsere Vorfahren in ihren Zeiten schon durch ähnliche böse Geister geplagt worden sind, wie wir sie noch heute in letzten Ueberresten sehen.

So wie wir wieder in unserem übrigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung geben, können wir auch auf dem Gebiete der Kunst nicht die Neuzeit zu Gunsten des Mittelalters ver Gewaltigen.

Nein, es gibt keine Begründung, womit diese kulturellen Museumsdächter ihren Angriff gegen das heutige Reich rechtfertigen könnten. Und was für die kulturellen Bolschewisten gilt, gilt daher auch für sie.

Das kommende Reich wird die Jüge des Geistes derer tragen, die es schufen und nicht jener, die es nicht erfassen und verstehen.

Das künstlerische Schaffen eines produktiven Geistes kennt keinen Stil. Es findet aus blutmäßig verwandtem Atem, aber aus weltanschaulich verbundenen Zeiten und wenigen affinierten Fremden die Brücke zu den neuen Aufgaben, zu den neuen Stoffen, den hygienischen Erfordernissen sowohl als den die Zeit bewegenden Erkenntnissen.

Von Gott begnadete schöpferische Geister gestalten die Formen, um nach Jahrhunderte langer solcher Entwicklung endlich zu einem Gesamtausdruck des kulturellen und künstlerischen Lebens zu führen, der dann einer späteren, schöpferisch wieder impotent gewordenen Nachwelt ruhig als Stil dieser Zeit und dieses Volkes erscheinen mag.

Diese Genies aber — und sie allein sind die von der Vorsehung der Menschheit geschickten Verkünder der Schönheit und Würde — brauchen keine Bevormundung und keine Rezepte. Sie werden wachsen mit ihren Zwecken. Und unsere Pflicht im neuen nationalsozialistischen Reich ist es denn, wenn Gottes Gnade in einem solchen Menschen sichtbar wird, sich nicht mit der Erkenntnis dieser Tatsache zu begnügen und weiter zu suchen, sondern dem auch die Aufträge der Nation zu geben.

Sie wird dann ihren Dank abzahlen durch Werke, die unseres Wesens und Geistes würdig sind. Durch sie wird die Kunst wieder in die lebendigste Beziehung gebracht werden zum Volk, seinem Leben, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden aus dem Theater schaffen die Bühne der großen tragischen und heroischen Charakterisierung des Lebens. Sie werden uns in den Statuen die geahnte Vollendung zeigen dessen, was als Schönes zwischen uns lebt und eritrebenswertes Vorbild ist. Sie werden unsere Städte erlösen aus der Verworfenheit der weisensfremden Niederschläge fremden Geistes aus Bergangenheit und Gegenwart und ihnen den gewaltigen Stempel unseres Willens und unserer Kraft aufprägen. Sie werden die Tempel Gottes und die Bauten der Gemeinschaft symbolisch erheben über den Durchschnitt der Behauptungen des Individuums! Sie werden in Tönen wiedererklingen lassen die Seele und in den Steinen verewigen unseren Geist.

Sie werden dann wieder fügen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Größtes zu gestalten sich unterfing, und gerade was den kleinen Geistern von heute als Aufgabe und Wollen fanatisch erscheint, wird einst mit der Liebe der Götter belohnt werden, die sich jener erringen, die tapferen Herzens das scheinbar Unmögliche fordern.

Es lebe unser deutsches Volk und unsere deutsche Kunst!

Die Proklamation des Führers und weitere Nürnberger Nachrichten folgen morgen!

„Rüstungsinternationale“

Guthaltungen über die internationalen Zusammenhänge der Rüstungsindustrie

Washington, 5. September.

Am Dienstag begann der Unterausschuß des Bundesrats mit einer auf drei Wochen berechneten Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen,

die ihm Aufträge erteilen, verrät, und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Am Dienstag wurden zunächst der Präsident und zwei Direktoren der Electric Boat Company, der einzigen amerikanischen Privatfirma, die Unterseeboote baut, vernommen. Sie gaben an, daß sie ein umfassendes Abkommen mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong and Co. in London abgeschlossen hätten, die ihre Patente u. a. auch beim Bau japanischer Unterseeboote verwendet hatte, und daß sie Sir Basil Zaharoff für Aufträge der spanischen Regierung fast eine Million Dollar als Vermittlungsgebühr gezahlt hätten. Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers verlesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Electric Boat Company um strengste Verschwiegenheit ersucht, da die englische Regierung nicht erfahren dürfe, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite. In weiteren Briefen beklagt sich Craven darüber, daß die führenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung die Aufträge der britischen Regierung auf Unterseebootskreuzer aufhalten.

Die Electric Boat Company habe von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Lantien erhalten. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Rye, wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, das man unbedünnt um Vaterland oder die Geheimnisse der Landesverteidigung an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschändert habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandchurei aufgedeckt

Schanghai, 5. September.

Nach einer Meldung aus Harbin haben japanische Gendarmen eine geheime in Sowjetrußland hergestellte Funfstation in einer chinesischen Apotheke in Niamusse am Sungari beschlagnahmt und Spione verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Truppenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernost-Armee gesammelt und nach Michailo-Semenow am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreise erklären, daß hiermit eine große sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandchurei aufgedeckt worden sei.

Verlobung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria von Italien?

London, 5. September.

In der hiesigen Pressen werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 24jährigen Erzherzogs Otto v. Habsburg mit der Tochter des italienischen Königs, Prinzessin Maria von Italien veröffentlicht. Der Erzherzog weile gegenwärtig als Gast des Königs von Schweden in Stockholm. Der König und die Königin von Italien hätten am Dienstag in Begleitung der 20jährigen Prinzessin der vormaligen Kaiserin Jita in Biareggio einen Besuch abgestattet. Die amtliche Verlobung der Verlobung werde erst in einiger Zeit erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt weder in Stockholm noch in Rom vor.

„Juden werden den antideutschen Boykott bezahlen!“

Die arabische Presse zum Boykottbeschluss des jüdischen Weltkongresses

Jerusalem, 5. September.

Die arabische Presse übernimmt die Veröffentlichungen in den bedrängten Zeitungen, die den jüngsten Boykottbeschluss des jüdischen Weltkongresses in Genf betreffen, und zieht diesen Beschluss ins Böcherliche. Jedermann wisse, wie wenig ernst dieser Boykottbeschluss des „Weltkongresses“ gemeint sei, zumal das deutsche Palästina-Transfer-Abkommen von dem Boykottbeschluss ausdrücklich ausgenommen sei. Nicht nur in Palästina sei der Boykott bereits gänzlich zusammengebrochen; niemand in Palästina mehr spreche vom Boykott, der erledigt sei. Auch in anderen Teilen der Welt gehe die Boykottierung steil abwärts und es sei lächerlich zu glauben, daß der jüdische Boykott Wirkungen habe, vor denen man in Deutschland zittere. Die Juden hätten nur eins mit ihrem Boykottgebot in aller Welt erreicht, daß die antisemitischen Reigungen überall und nicht etwa bloß in Deutschland im Wachen und Aufblühen seien. So würden die Juden ihren antideutschen Boykott schließlich selbst zu bezahlen haben.

Mobilisierungsvorbereitungen?

Höhere sowjetrussische Offiziere vom Urlaub abberufen

Paris, 5. September.

Nach einer Meldung aus Riga sollen zahlreiche höhere Offiziere der Sowjetarmee, die längeren Urlaub hatten, Befehl erhalten haben, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

So. Sonntagsblatt in Österreich verboten

Das Bundeskanzleramt hat, wie das O.N.B. aus Wien meldet, die Verbreitung des Stuttgarter Evangelischen Sonntagsblattes (Erscheinungsort Stuttgart) auf die Dauer eines Jahres verboten.



Württemberg

Mittelalterlicher Tod ...

Stuttgart, 5. September.

In der Nacht zum Dienstag wurde in der Werastraße ein Mann im Bett tot aufgefunden. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, hat sich die Kriminalpolizei des Falles angenommen. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt.

... und graufiger Fund

Stuttgart, 5. September.

Am Sonntagabend fanden Pfälzer in einem Wald bei Waihingen a. d. F. die Leiche eines im Jahre 1902 geborenen Landwirts aus Oberaltheim auf, der schon seit August v. J. vermisst war. Der Vermisste hatte seinerzeit seinen Lebens durch Erhängen ein Ende gemacht.

Der älteste Stuttgarter Altveteran gestorben

Am Dienstag starb hier im Alter von 89 Jahren Sekretär a. D. Johann Gottfried Bissinger, der älteste Olgagrenadier Stuttgarts und Veteran aus der Feldzüge von 1866 und 1870/71. Von 1866 bis 1871 war er beim 2. Württ. Jägerbataillon und von 1871 bis 1878 aktiver Feldwebel der 10. Kompanie des Grenadierregiments Königin Olga Nr. 119. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst war der Verstorbenen noch 20 Jahre beim Württ. Justizministerium tätig. Mit Johann Gottfried Bissinger ist ein allseits beliebter und geschätzter Mann und ein treuer deutscher Soldat zur großen Armeeeinberufen worden.

82 Grad im Dehndstod

Jegenweiler, O. A. Ravensburg, 5. Sept. Verdächtiger Brandgeruch im Dehndstod veranlaßte Gemeindefeuerwehr B. e. d. in Wehstettersweiler, die Heustofsonde der Wegerlinie Ravensburg, die sich nun schon so oft glänzend bewährt hatte, herbeizurufen. Rasch war eine Abteilung der Wegerlinie Ravensburg zur Stelle. Tatsächlich mußte dann auch eine Temperatur von 82 Grad festgestellt werden. Sofort wurde der Dehndstod abgeräumt und damit jede Brandgefahr beseitigt. Wiederum ist durch die Heustofsonde erheblicher Schaden verhütet worden.

43 Wühlmäuse gefangen

Guter Erfolg eines Kurzes

Kalen, 5. September. Letzte Woche fand in Altsigmund ein Wühlmausjagdsport durch die Landesbauernschaft statt, zu dem sich eine große Zahl Interessenten eingefunden haben, wobei die Baumwarte besonders stark vertreten waren. Gutbefehrer Vogel-Sofienhof beehrte im Auftrage der Landesbauernschaft die Anwesenheit und besonders den staatl. Wühlmaus- und Bismarckensänger Reim-Stuttgart. Nach theoretischen Ausführungen ging Herr Reim auf das Praktische über. Diese Übungen waren für jeden Teilnehmer von besonderer Wichtigkeit, was das allseits große Interesse bewies. Wenn Jagd auf Wühlmäuse gemacht wird, muß man eben deren Lebens- und Arbeitsweise kennen, um nicht etwa den nützlichen Maulwurf abzufangen. Dies hat der Kurs deutlich bewiesen, nachdem in der kurzen Zeit 43 Wühlmäuse zu Tage gefördert wurden, ohne einem Maulwurf ein Haar zu krümmen.

Schluchtern b. Heilbronn, 5. September. (Niedrige Handlungsweise eines Selbstmörders) Der 62 Jahre alte Gottlieb K., der dem Trunke verfallen war, hatte sich mit seiner Frau verheiratet, daß er die sozialen Versicherungs-papiere vernichtete, alles Geld zusammenraffte, es in Heilbronn verbrant und sich dann erhängte. Erst nach 10 Tagen fand man die Leiche, die bereits von Fischen angefressen war. Die Witwe des Ertrunkenen, seine Frau über seinen Tod hinaus zu schädigen, verwickelte sich nicht; denn es gelang den Hinterbliebenen, ihre Ansprüche glaubhaft zu machen.

Schwäbische Chronik

Landwirt Albert Müller von Nusbach bei Saugau, der am Dienstag mit seinem Fuhrwerk in den fahrenden Jagt raste, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

In Ulm findet am 22. und 23. September der 2. Schwäbische Kriegsgopferfesttag statt, zu dem 60 000 Teilnehmer erwartet werden.

Der Mechaniker Anton K. von Hausen i. R. fuhr mit seinem Motorrad gegen eine Kirchhofmauer und war sofort tot.

Der Württ. Schwarzwaldfängerbund feiert zum Andenken an seinen Gründer, Geheimrat Mauler sein nächstes Wiederfest in Oberadorf a. R.

Bei Balingen wurde ein Landwirt mit seinem Pferd von einem Schwarzen Hornissen überfallen und mehreremale von diesen gefährlichen Insekten gestochen. Wundschmerzen nahm weder der Fuhrmann noch das Pferd größeren Schaden.

Aus Stadt und Land

Magold, den 6. September 1934.

Sittlerworte:

Vor der Berliner Arbeiterschaft, 1. 5. 33 Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, politischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs eine Lehrstelle an der evang. Volkshochschule Unterhaugetal O. A. Calw dem Lehrer Bernhard Hammelschle in Weidenzell übertragen.

Von dem Vikar von Rottenburg sind die Stadtpfarrstellen Calw, unter Entschagung des Superiors Dr. Schäffner am Antritt der Stelle, dem Expositurvikar Johann Winter in Göppingen, verliehen worden.

Heiterer Schwäbischer Abend

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, Kreisgruppe Magold veranstaltet am kommenden Mittwoch abends 8 Uhr im Löwenlokal einen „Schwäbischen Abend“, dessen künstlerische Leitung der berufene Interpret schwäbischer Volkskunst und Dialekt Georg Ott vom Reichsjugend Stuttgart inne hat. Von ihm wird als Partnerin eine erstklassige Stuttgarter Schauspielerin deren Namen uns noch unbekannt ist, mit. Im Mittelpunkt des Abends steht der schwäbische Schwan „Lichtkatz“, der Georg Ott zum Verfasser hat, bei welchem zwei hiesige Frauen, deren Namen wir noch nicht verraten wollen, in Hauptrollen vertreten sind. Außerdem wirken mit: eine Gesangsgruppe des Vereinigten Lied- und Sängerverbundes, das Handharmonika-Orchester Hammacher, eine Gesangsgruppe des Frauenarbeitsdienstes, eine Tanzgruppe und Mundharmonikaduett.

Das ganze Programm umfaßt 10 Nummern und verspricht, dafür garantiert schon der Name Georg Ott, launig nett zu werden. Anschließend Tanzunterhaltung.

Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 80 Pf., Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer bezahlen, sofern sie sich durch Mitteilungsliste ausweisen können 50 Pf., ebenso uniere „Kraft durch Freude“-Urlauber aus dem Ruhrgebiet.

Der Vorverkauf beginnt am Montag in der Vorstadtdrogerie W. Petsche.

Tonfilmtheater

„Jarno“

Gunther Plüschows Schicksal

Ein grandioser Fliegerfilm mit Originalaufnahmen von Plüschow selbst und seinen tapferen Begleitern. Im Vorspiel vernehmen wir Plüschows Flugkameraden aus der Zeit des „Fliegers von Jantana“, Ozeanflieger Hauptmann Dr. Hermann Köhl.

Der Film läuft ab morgen Freitag in den Vömlingstheatern. Hier die Handlung:

Ein Segelflieger taucht auf den Wellen des Atlantischen Ozeans. Es ist die „Varma“, die nach einer stürmischen, gefährlichen Reise Gunther Plüschow nach Südamerika bringt. Er landet in Baldivia, an der südlichen Westküste Südamerikas. Ein Ausflug führt ihn in das Hochgebirge der Korbilleren. Als ihm auf seine Frage, was hinter diesen Bergriesen liege, geantwortet wird, daß wisse kein Mensch, faßt er den heroischen Plan, mit einer eigenen Expedition, mit einem eigenen Schiff und einem eigenen Flugzeug jene unbekannte Gegend kennenzulernen.

Von dieser Idee aufgewühlt, eilt er nach Deutschland zurück. Unter unglücklichen Umständen bringt er endlich die Mittel zur Ausrüstung seiner Expedition zusammen. Mit dem Winzinger, nur 15 im langen Kordelkletter „Feuerland“ unternimmt er eine abenteuerliche Wüstenfahrt über den Atlantik. Fünf Mann zählt die ganze Besatzung. Nach vielen Wochen auf dem Ozean endlich Land! Der südamerikanische Hafen Bahia empfängt die tapferen Segler. Dann fährt die „Feuerland“ an der Ostküste Südamerikas, immer in südlicher Richtung weiter, überall stürmisch besudelt von den hier anliegenden deutschen Kolonisten.

Endlich ist das Flugzeug „Jantana 1313“ in Südamerika eingetroffen. Das Flugzeug, das wegen seiner Größe auch der kleinen „Feuerland“ nicht mitgenommen werden konnte, wird von Plüschows Bordmonteur Dreblow startbereit gemacht. Und nun kann sich Plüschow zu seinem ersten großen Flug in das unerforschte Hochgebirge des Feuerlandes aufschicken. Die bisher unbewungenen, von keinem Menschen Auge erschauten Gipfel der Eisriesen bieten ihm dem Blick dar. — Als fällt der letzte Tropfen Benzin verbraucht ist, können Plüschow und Dreblow an einer einsamen Stelle landen. Plüschow und Dreblow, sein Flugbegleiter, sind gezwungen, einige Zeit in der völligen Wildnis, in der ungedeuten Einsamkeit im Felt zu leben. — Endlich trifft die „Feuerland“ ein. Und nun geht es weiter nach Kap Horn. Nach einmal überfliegt Plüschow die Eisriesen des Feuerlandes, um dann vor dem Kap Horn die Richtung aufzunehmen, die das Schiff eingeschlagen hat. — Gewaltige schwimmende Eisberge kommen in Sicht, die aus dem Südpolargebiet nach Norden treiben. Nur durch einen glücklichen Zufall entgehen Schiff und Flugzeug dem Geschick, von einem umhüllenden Eisberg zermalmt zu werden. — Kobben und Finquane in zahlloser Menge werden gesehen. Man begegnet den letzten armliebigen Resten des Indianerstammes, dem einst das Feuerland gehörte. Nun geht die Reise nach Patagonien, wo Plüschow die Flüge über jenes Hochgebirgsgebiet unternimmt, zu dem ihn seinerzeit sein Ausflug von Baldivia geführt hat. Die Jahreszeit ist weiters im Augen der Ziel. Die Expedition muß heimkehren. Aber für Plüschow ist diese Heimkehr nur eine

Unterbrechung. Er verkauft sein abmontiertes Flugzeug, fährt nach Deutschland und bricht im kommenden Frühjahr allein mit seinem Flugbegleiter Dreblow wieder auf. Systematisch unternimmt er mit seinem Flugzeug die Weiterentdeckung des langgestreckten Korbillereengebietes — bis der Tod seinen Forschungen Einhalt gebietet. Auf der Heimkehr von einem Erkundungsflug in das bisher unerforschte Gebiet stirbt er ab. Gunther Plüschows Flugschicksal hat sich erfüllt. ...

Bauer!

der Du den Sommer über angeheißt keine Zeit hattest, die Zeitung zu lesen,

nun ist die Ernte vorüber

der Herbst steht vor der Tür, die langen Winterabende kommen,

darum greife wieder nach Deinem Heimatblatt, dem national-sozial. „Gesellschafter“

Er bringt außer den so wichtigen politischen Weltgeschehen und den lokalen Ereignissen, sehr viel Wissenswertes in bäuerlichen Berufsfragen. So erscheint beispielsweise die heutige Nummer

mit der regelmäßig wiederkehrenden Sonderseite:

„Pflug und Scholle“

und enthält ferner einen interessanten Artikel vom Vorstand der hiesigen Landwirtschaftsschule, Oekonomieverband „Rat Hoeder“, was ist bei der Herbstsaat zu beachten?“ und die nicht weniger lehrreiche Erbhofgeschichte „Ein Besuch“, also Beiträge.

die Du unbedingt gelesen haben mußt!

Büdeberg

Die Kreisbauernschaft Schwarzwaldbund schreibt uns:

Am 30. September findet auf dem Büdeberg bei Hameln Südbannover anlässlich des diesjährigen Erntedankfestes ein besonderer Staatsakt statt. Wie schon im Vorjahr, so wird auch in diesem Jahr der Erntedanktag des Deutschen Volkes zu einem gewaltigen Ereignis werden. Der Führer selbst wird bei dem Staatsakt zu den deutschen Bauern sprechen. Nur wenigen württembergischen Bauern war es vergönnt im Vorjahr dem ersten Erntedankfest bei-zuwohnen. Darum Volksgenossen aus allen Ständen trifft die Vorbereitungen für die Reise nach dem Büdeberg, damit ihr auch einen solchen erhabenen Tag miterleben und aus diesem wieder neue Kraft für eure weitere in keiner Beziehung leicht Arbeit schöpfen könnt. Jeder Bauer und jede Bäuerin sowie jeder Jungbauer und jede Jungbäuerin sollte sich diese Reise zur Abwechslung gönnen. Es wäre hier den Bauern eine gute Gelegenheit gegeben, ihre Söhne und Töchter als Belohnung für ihre Tätigkeit während des Sommers diese Reise zu ermöglichen, denn sie haben fast das ganze Jahr hindurch kein Vergnügen, sie würden lieber neugierig zurück kommen, und teuer soll die Reise auch nicht werden, dafür hat die Landesbauernschaft Sorge getragen. Es kostet die Fahrt bei einer Beteiligung von mindestens 1000 Personen nur 10.50 Mark für die Hin- und Rückfahrt. Wenn aber schon wir Württemberg Bauern nach Hannover und Westfalen fahren, so wollen wir die günstige Reisegelegenheit auch dazu ausnützen, um einige Tage unterwegs zu sein und unser großes und schönes Vaterland mit seinen Schönheiten kennen zu lernen. Die Hin- und Abfahrt der Züge wird noch besonders belangtgeben. Die Fahrt nach und von der Kassanstation des Sonderzuges ist auch verbilligt. Meldungen haben bis spätestens 12. September bei der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung I Stuttgart, Postfach 525 zu erfolgen.

Anschrift für Briefe nach Stuttgart

Wegen der in diesen Tagen stattfindenden Umstellung des Briefverteilungsgeschäfts im Zustellbereich des Postamts I in Stuttgart nach Himmelsrichtungen empfiehlt es sich dringend, daß die Postbenutzer ihre an Empfänger in Stuttgart gerichteten Briefsendungen, soweit es sich nicht um solche an Echtleichhaber handelt, mit der Ortsbezirksangabe N (Nord), O (Ost), S (Süd), W (West) versehen.

Deutscher Genossenschaftstag

Der auf den 16. September dieses Jahres berufene 70. Deutsche Genossenschaftstag ist auf Erlauchen des Führers der Wirtschaft vorläufig verlegt worden, da bis zu diesem Termin eine endgültige Entscheidung über die Eingliederung der gewerblichen Genossenschaften in den organi-

Schwarzes Brett

Verleumdung. Radbrand verboten.

Achtung Kürberfahrer

Die Kürberfahrer, die 0.45 Uhr abreisen, treten heute punkt 12 Uhr (Mitternacht) auf dem Bahnhof an. Neule.

AdM-Standorte Magold

Melschhausen, Ketsfelden, Effringen und Schönbrown Heute abend 8 Uhr Vorkontrollprobe. Antreten am alten Postamt. Ringpostwartin.

schon Aufbau der Wirtschaft nicht fallen könne. Nach Mitteilung des Führers der Wirtschaft müssen vorweg andere Entscheidungen getroffen werden, die grundsätzlicher und grundlegender Natur sind. Es sei damit zu rechnen, daß Ende September auch in der Genossenschaftsfrage völlige Klarheit besteht, so daß voraussichtlich der Deutsche Genossenschaftstag im Oktober ds. Js. stattfinden kann.

Anerkennung

Widberg. Das Reichsbahnverkehrsamt Lützingen hat dem Bürgermeisteramt über die am 26. August 1934 stattgefundene Fahrt ins Blaue folgendes geschrieben:

Ueber die Blaufahrt ist in der gesamten in Frage kommenden Presse sehr anerkennend berichtet worden. Nicht zuletzt ist die allseits festgestellte sehr frohe Stimmung auf der Heimreise der dortigen vorzüglichen Organisation, der guten Bewirtung und der herzlichen Aufnahme der Fahrtteilnehmer durch die dortige Bevölkerung zu verdanken. Ich möchte daher Ihnen, Herr Bürgermeister und allen Ihren Mitarbeitern sowie auch den Vereinen, die sich verdient gemacht haben, nochmals aufrichtigen Dank sagen. Ich vermute Sie, daß die Widberger „Blaufahrt“ uns allen ein Erlebnis war und in freudiger Erinnerung bleiben wird. Nicht veräußen werden ich, die Stadt Widberg auch den anderen Verkehrsämtern als Reiseziel für einen Sonderzug „ins Blaue“ zu empfehlen.

Wir Widberger freuen uns über diese Anerkennung und werden uns bemühen, auch weiterhin unleren aus den verschiedensten Anlässen nach hier kommenden Gästen den Aufenthalt so angenehm und schön als möglich zu gestalten.

Von der Hopfenernte

Mödingen. Die Hopfenernte geht ihrem Ende zu. Es konnte meist schöne, grüne Ware gepflückt werden, wenn auch die Größe der Felder infolge des ungewöhnlich trockenen Jahrgangs etwas ungleich ist. Die Gesamternte wird hier auf 200 Zentner geschätzt. Schon haben sich am Montag die ersten Käufer eingestellt. Verkauft wurden etwa 50 Zentner zum Preis von 210 bis 220 Mark. Wir wollen hoffen, daß in Kürze alles reiflos abgeerntet wird und daß der Bauer für seine viele Mühe im Hopfengarten auch den wohlverdienten Lohn erhält.

Die größte Zweifelhenernte in Württemberg

Serrenberg. Um die diesjährige Zweifelhenernte, die im Bezirk Serrenberg auf 22 000 Ztr. Tafel- und Brennweizenfingern veranschlagt wird, so reich und so einfach wie möglich durch den Handel in die Hände der Verbraucher (auch der Brennerien und Konferensfabriken) zu leiten, wurden bei der am letzten Montag in Serrenberg tagenden Versammlung, die von den führenden und sachkundigen Kreisen der Landwirtschaft und des Obshandels aus dem ganzen Bezirk stark besucht war, die von dem Gebietsbeauftragten zur Regelung des Marktwesens für Württemberg und Hohenzollern im Rahmen des Reichsnährstandesgesetztes ausgearbeiteten Richtlinien von Kreisobstbauinspektor Weber eingehend dargelegt.

Bekehrungsfall — Befähigung

Calw. Beim Wenden mit dem Fuhrwerk geriet am Montagabend ein Calmer Motorradfahrer vor dem „Babischen Hof“ so nahe an den Gehweg, daß er ein dort mit dem Fahrrad sitzendes Mädchen und dessen Mutter zu Boden rief und selbst mit zu Fall kam. Der Fahrer und die Mutter des Mädchens erlitten hierbei nicht unerhebliche Verletzungen, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten; das Mädchen dagegen kam mit dem Schrecken davon — Das Rettungswesen des verstorbenen Paul Heugle, Vederstraße 22, ging um 10 000 Mk. in den Besitz des Rettgers Karl Super aus Ruffingen über.

Kleinierausstellung

Unterriedenbach. Am vergangenen Samstag und Sonntag hielt der Geflügel- und Kanarienvogelzüchterverein Unterriedenbach seine diesjährige Jungtierausstellung im Gasthaus zum „Dölen“ ab. Die Ausstellung umfaßte 81 Nummern und zwar 50 in Geflügel und 31 in Kanarienvögeln.

Vom Zug erfaßt und beiseite geschleudert

Horb. Gegenwärtig sind Arbeiter der Bau-firma Kiefer am Bahnhof Redarhausen mit Kabelleisungsarbeiten für die Reichsbahn tätig. Als nun gestern abend der verbeiraktete Arbeiter Max Schlotter von Horb nach Beendigung der Arbeiten sich auf dem Bahnkörper bewegte und dabei an einem Gleis entlang ging, wurde er plötzlich von dem 6-Uhr-Zug aus Kottweil erfaßt und beiseite geschleudert. Mit einem Bruch des linken Unterschenkels und Schürfwunden wurde er sofort ins Krankenhaus nach Horb eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Holland nicht für Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerverbund

Haag, 5. Sept. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann nicht erwartet werden, daß Holland für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerverbund stimmen werde. Die Frage, ob Holland dagegentimmig oder sich neutral verhalten wird, muß vorläufig noch offen bleiben.

Reichsminister Frick, Göring und Goebbels Ehren-Arbeitsdiensthörer

Der Reichsarbeitsführer Hierl hat den Ministerpräsidenten Hermann Göring, den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und den Reichsinnenminister Dr. Frick gebeten, die Tracht des Arbeitsdiensthörers mit dem Abzeichen eines Oberarbeitsführers annehmen zu wollen.

Menschenraub um Rauschgift

Ein Matrose wird gefoltert - Todesstrafe beantragt

Als der französische Dampfer „Champlain“ anfangs August in Neuhort eintraf, warteten vier Opiumsmuggler in einem Kraftwagen auf zwei Päckchen Rauschgift. Nachdem sie von einem Mitglied der Schiffsbesatzung die Nachricht erhalten hatten, daß die Päckchen von einem Matrosen namens Rosen beim Reinigen des Schiffes aus ihrem Versteck entfernt worden waren, lockten sie Rosen durch eine falsche Nachricht in ihren Kraftwagen, fesselten ihn und hielten ihn seitdem zeitweise in Neuhort und zeitweise in Philadelphia gefangen. Als Rosen ihnen erklärte, er habe geglaubt, die Päckchen enthielten Bomben und habe sie deshalb ins Meer geworfen, folterten sie ihn. Die Verbrecher hielten brennende Zigaretten an seine Augenlider und drohten ihn zu blenden. Um weiteren Qualen zu entgehen, erzählte Rosen schließlich, er habe die Päckchen für 45 Dollar verkauft. Hierauf versuchten die Schmuggler, von der in Frankreich lebenden Frau Rosen 40 000 Franken zu erpressen. Frau Rosen benachrichtigte jedoch die Polizei, auf deren Ersuchen die amerikanische Bundespolizei am Dienstag einen Mann namens Mancuso und dessen Frau verhaftete. Der Bundesanwalt erklärte, daß er auf Grund des sogenannten Menschenraubgesetzes die Todesstrafe gegen die Verhafteten beantragen werde.

Neue Rekrutierungen in Frankreich Paris, 5. September. Am 19. und 20. Oktober werden neue Rekruten unter die Fahnen gerufen werden.

Ely Weinhorn gelandet Die deutsche Fliegerin Ely Weinhorn ist am Dienstag um 12.28 Uhr, aus San Jose (Costarica) kommend, in der Stadt Guatimala gelandet.

Der Krebsreger entdeckt?

Das Mitglied der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Regierungsrat Dr. v. Brehmer, tritt mit der bedeutungsvollen Veröffentlichung hervor, daß es ihm gelungen sei, den Krebsreger zu finden und ihn zu züchten. Damit würde sich auch ein Weg zur Heilung des Krebses ergeben, eine Entdeckung, die, wenn sie sich vollzähle, eine unabwehrbare Tragweite haben würde.



Waldiger Erlaß von Betriebsordnungen geboten

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland macht darauf aufmerksam, daß bis spätestens 1. Oktober 1934 in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, eine den Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebs nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen sein muß. Es ist also die unverzügliche Fertigstellung der Betriebsordnung geboten. Die Betriebsordnung bedarf nicht der Genehmigung des Treuhänders der Arbeit oder anderer Stellen, es wird vielmehr bestimmt erwartet, daß die Betriebsordnung im nationalsozialistischen Geist aufgestellt wird, so daß Anträge der Mehrheit des Vertrauensrats auf Abänderung der Betriebsordnung an den Treuhänder der Arbeit ausgeschlossen sind.

Handel und Verkehr

Vorzheimer Schlachtviehmarkt vom 4. 9. Zufuhr: 12 Ochsen, 16 Bullen, 9 Kühe, 58 Färsen, 76 Kälber, 13 Schafe, 366 Schweine. Preise: Ochsen a 26-27, b 25, Bullen a 30-31, b 26-28, Kühe b 18-20, c 15-17, d 13-15, Färsen a 33-35, b 30 bis 32, c 26-29, Kälber b 38-40, c 34-37, d 30-33, Schweine b 53-54, c 51-53, d 48-50 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

Vorzheimer Pferdemarkt vom 3. 9. Zufuhr: 34 Pferde, darunter 1 Fohlen. Preise: Schlachtpferde 40-100, leichte Pferde 100-250, mittlere 300-600 RM. Handel ruhig.

Allgäuer Butter- und Käsepreise. Allgäuer Weichkäse 26, gute Nachfrage. Allgäuer Emmentaler 1. Sorte 70-72, 2. Sorte 65 bis 67, gute Nachfrage.

Leitnanger Hopfenmarkt vom 4. 9. Die Lage auf dem Hopfenmarkt ist unverändert fest. Nachfrage wieder groß. Die Preise blieben gleich wie am Vortag. Sie bewegten sich in dem amtlichen festgesetzten Rahmen zwischen 210 und 320 RM. Der Markt war infolgedessen bemerkenswert, als auch geringere Ware stark gehandelt wurde. Gute und beste Qualität ist immer noch gleich stark gefragt, wird jedoch immer seltener. Für geringere Ware wird 210-240 RM. bezahlt. Die Ernte ist zum größten Teil jetzt beendet. Ende dieser Woche dürfte die Blüte im ganzen Bezirk beendet sein.

Viehpreise. Giengen a. Br.: Röhre 180-200, Kalb 160-280, Jungvieh 55 bis 140, Färsen 50-220 RM. - Gorb: Kalbin 320, Röhre 270-280, Jungvieh 41 bis 85 RM. - Neulingen: Ochsen 220 bis 400, Röhre 120-360, Kalbinnen 230 bis 380, Rinder 80-245 RM. - Schornborn: Röhre 200-300, Kalbin 310, Rinder 80-250 RM. - Ehingen a. D.: Röhre 120-200, Kalbin 320-340, Jungvieh 70 bis 160 RM. - Waldsee: Färsen 150 bis 200, Ochsen 280-425, Röhre 120-180, Kalbin 200-330, Jungvieh 70-160 RM.

Schweinepreise. Dillingen: Milchschweine 15-20 RM. - Ehingen a. D.: Ferkel 16-20, Mutterchweine 95-125 RM. - Gorb: Milchschweine 15-24 RM. - Neulingen: Milchschweine 14-24, Säuler 46-49 RM.

Büchertisch

Zum Tag des Bauern Ansprachen, Gedichte, Vorträge. Gesammelt von Ernst Brandt. 64 Seiten. (Enthln. & Laiblin, Neulingen) 40 Pfg.

Im Herbst wird wieder das gesamte deutsche Volk das Erntefest begehen. Wenn je das Wort von der Volksgemeinschaft einen Sinn hat, so an diesem Tag, der ein Ehrentag des Bauernstandes, des Ernährers und der Grundlage des deutschen Volkes, ist. Möchte doch dieser Gedanke in allen Veranstaltungen in Stadt und Land an diesem Tage recht deutlich zum Ausdruck kommen. Dieses schmuckvolle, liegende Bändchen wird das Seine tun, daß es der Fall ist. Allen denen, die für die Ausgestaltung dieses Festtages verantwortlich sind, ist hiermit eine vorzügliche Handhabe gegeben. Kurze markige Ansprachen, sprechkräftige und zum Vortrag geeignete Gedichte wurden nachstündlicher Hand zusammengestellt. So enthalten ein wirklich sehr brauchbares Bändchen, das überall gute Dienste leisten wird. Sein besonderer Wert liegt in der ersten Volkstümlichkeit des Gebotenen, nicht zuletzt auch in der Volkstümlichkeit des Preises.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gottlob: Gottlieb Volz, Adlerwirt, 61 J., Oberkollbach / Köfene Schuler geb. Walter, Freudenstadt / Rosine Kirchnermann geb. Koch, 63 Jahre, Durrweiler, Marie Dauter, 24 J., Spielberg (Werbigen 2 Uhr).



Vorausichtige Witterung: Für Freitag und Samstag ist vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Hauschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. W. Zaiser, Nagold. (Zusatz: Karl Zaiser) Nagold. D. N. d. L. N. 2480

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Amthliche Bekanntmachung Nachweisung der Meßgeräte

Die allgemeine Nachweisung der Meßgeräte im Kreis Nagold wird vom 10. September ds. Js. an durch das Eichamt Calw in den einzelnen Gemeinden vorgenommen werden. Den genauen Zeitpunkt der Nachweisung wird der Eichbeamte den Gemeinden unmittelbar mitteilen. Die Besitzer nachweispflichtiger Meßgeräte werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Uebertretungen der Vorschriften über die Eichpflicht und Nachweispflicht streng eingeschritten wird. Nagold, den 30. August 1934. 2016 Oberamt: Dr. Paufer, H.R.

Gasthof z. Löwen Neuer süßer Dürkheimer-Feuerberg



Der Reichsarbeitsführer, Staatssekret. Hierl gab ein Geleitwort. Preis (bei gediegener Ausstattung) 40 Pfg. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Dankfagung Nagold, den 6. September 1934. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Friedrich Gabel erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Herrn Stadtklar für seine tröstlichen Worte, herzlichsten Dank der Schreiner-Innung, der Handwerkskammer Neulingen, dem Schreinermeisterverband, der Gewerbebank, den Gehilfen, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Militär-Berein, Lieberfranz und der Stadtkapelle, für die schönen Kranz- und Blumenpenden, sowie allen denen, die ihn zu letzten Ruhe begleiteten. Die Hinterbliebenen: Pauline Gabel mit Angehörigen. 2015

Berliner Illustrierte Zeitung Heute neu! Preis 20 Pfg. Zu haben bei Buchhandlung Zaiser Nagold, Marktstrasse 14, Fernruf 429

Tonfilm-Theater Nagold Ab Freitag 8.15 Starus Gunther Blüschows Flieger der Flieger-Großfilm schluß mit einem Vorspiel u. Jeanflieger Hauptmann Dr. Hermann Köhl sowie tönende Beiprogramme. 2011

Obst- und Wochen-Markt jeden Samstag vormittag. Zu regem Besuch des Marktes und zur Beschickung mit Tafel- und Most-Obst wird eingeladen. Verkaufsplatz für Obst ist die Markt- und Turmstraße, woselbst eine Brückenwaage aufgestellt ist. Wiegebühler 5 J pro Sack oder Korb. 2019 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Marktaufsichtsbeamte berechtigt ist, minderwertige Ware als Tafelobst vom Markt zurückzuweisen. 2019 Nagold, den 5. September 1934 Bürgermeisteramt: Maier.

Empfehle mich im Verkauf von Radio-Apparaten u. deren Reparaturen, sowie Heiz- u. Kochapparate Bügeleisen Glühlampen Sicherungen Beleuchtungskörper aller Art 2020 Ernst Seeger Elektr. Installationsgeschäft Rohrdorf bei Nagold

Die Lieber der Hitlerjugend „Wir schreiten über die Straßen“ sind stets vorrätig und kosten Heft 1-4 je 15 Pfennig bei G. W. Zaiser, Nagold

Jüngerer 2011 Möbelschreiner kann sofort eintreten bei Karl Raupp, Schreinermeister Hatterbach.

Zuverlässiges, pünktliches Mädchen das schon gebient hat, auf 1. Okt. in gutes Haus gesucht. Angebote unter Nr. 2022 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ia junges Hammelfleisch ist zu haben bei Friedrich Krauß Metzgerei. 2023

Bestellungen auf Most- und Tafel-Obst zu billigsten Tagespreisen nimmt entgegen 2024 Georg Seeger, Obsthandlung Marktstraße 42 - Telefon 396 Gesucht ein heizbares leeres

Zimmer mit elektr. Licht. Preisangebote unter Nr. 2017 an den „Gemeindefalter“.

Sieben erschienen: Gedächtnisrede für den verstorbenen Reichspräsidenten gehalten von Feld-Bischof D. Dohrman für 30 J vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold



Was ist bei der Herbstsaat zu beachten

Mehr wie früher hängt die Ernte heute von der Verwendung von gutem gezeigtem Saatgut ab, weshalb wir die Forderung nach einem erstklassigen Saatgut an die Spitze der Maßnahmen zur den Getreidebau stellen. Zunächst müssen wir uns die richtige Sorte halten und dabei berücksichtigen, daß die hochgezüchteten Didtopfsorten zwar sehr hohe Erträge geben, aber dafür auch sehr anspruchsvoll sind. Sie verlangen nicht nur gute Düngung, sondern auch einen tiefgründigen Boden und es läßt sich geringerer Boden nicht ohne weiteres durch stärkere Düngung ausgleichen. Für alle hochgründigeren Böden begnüge man sich mit den gezeigten Landorten. Bei Weizen kommt für alle Mittellagen im Bezirk Ragold der Ribettraublingeweizen, sehr Tribulo genannt, in Frage, der sich recht gut bewährt hat. Auf den hochgründigeren Böden des vorderen Bezirks ist er schon etwas zu anspruchsvoll und sollte hier durch Siegerländer ersetzt werden. Für schlechtere Böden ist der eben erwähnte Siegerländer bestimmt, in feuchteren Lagen auch der Almbreizen, der also mehr für den westlichen Teil des Bezirks in Frage kommt. Verwendung kommt für trockene Lage Jammers Traubweizen in Betracht, der aber noch durch Berseba geprüft werden muß. Für bessere Verhältnisse können die Didtopfsorten genommen werden. Eine Sorte, die für den ganzen Bezirk paßt, ist der Mauerer begrannte Didtopf, der hohe Lage und Fruchtigkeit am besten ausbittet. Ferner ist hier zu empfehlen Straußes Didtopf und Ablungs welscher Didtopf. Der bekannte Carstens Nr. V, der die höchsten Erträge bringen kann, sollte nur auf den besten Böden und in guter Lage angebaut werden. — Bei Dinkel hat der rote Tiroler Dinkel den Vorrang, neben ihm kommt noch in Betracht der weiße Höhenheimer Kolbenkinkel, der aber anspruchsvoller ist. Er ist etwas früher reif. Bei Roggen liegt die Sortenfrage einfacher, da er infolge der Fremdbestäubung in den Sorten weniger große Mannigfaltigkeit aufweist. Im Bezirk wird am meisten der bekannte Rodoms Pfeifler Roggen angebaut, daneben auch Kirches Strohroggen. Mit dem Anbau der richtigen Sorte ist es noch nicht getan, die Sorte soll auch frisch, d. h. sie soll ohne Erneuerung höchstens vier Jahre nacheinander angebaut worden sein. Sämtliche gezeigte Sorten geben höhere Erträge, als dem Boden von Natur aus zukommt. Mit der Zeit macht sich dann der Abbau geltend, der die Sorte wieder auf den Stand zurückbringt, den sie vor der Saat gehabt hat. Es ist sich der Abbau in einem Nachlassen der Bestäubung und in einem Kleinerwerden der Ähren, indem die unteren Ähren taub werden. Der Ertragsrückgang beträgt nach vier Jahren mindestens 2 Zentner je Morgen, so daß die Kosten der Saatuntererneuerung, die nur 1/2 - 1/3 Zentner je Morgen mehr kostet, als für nachdringend anzusehen ist. Man lasse sich daher jedes Jahr eine kleine Menge 1. Absonst oder Original, welches man dann im nächsten Jahr wieder zur Saatuntererneuerung verwendet, oder herliche die Saatgetreide um sich das Saatgut zu beschaffen. Der Gemeindefunktionär sollte in jedem Dorf zu einer Dauereinrichtung werden, weil auf diesem Wege dem Saatgutwechsel in größtem Maße und auf billigstem Wege Vorbehalt erleichtert wird. — Eine zweite wichtige Arbeit ist das Weizen des Getreides, Weizen und Dinkel müssen gegen Steinbrand (Kraut), Roggen gegen Schneeschimmel, gebeit werden. Das Auftreten des Steinbrandes ist stets durch Anfeuchtung bedingt, und nicht wie noch so und zu von solchen, die nicht gehen wollen, behauptet wird, vom Wetter hervorgerufen. Das Wetter kann den Vorgang begünstigen, weshalb er in einem Jahre stärker auftritt, aber nicht verursacht. Das wird auch dadurch bewiesen, daß eine Reihe von Gemeinden, in denen gebeit wird, keinen Aufschwung haben, obgleich sie auch dasselbe Wetter wie die anderen gehabt haben. Zur Anwendung kann nur die Nass- und die Trockenbeize kommen. Wer die Formalinbeize bis jetzt benutzt hat, bleibe dabei, denn sie ist eine gute

Weize. Man benutze sie aber als Tauchbeize und schöpfe die Brandbütten ab, dann ist sie auch unbedingt sicher. Oberflächlich beizen im Sod hat keinen Wert. Die Formalinbeize eignet sich auch zur Einrichtung von Gemeindefunktionären, da die Kosten niedrig sind. Da Formalin wohl die Keimfähigkeit etwas erniedrigt, hat man auch Kalkbeizmittel wie Apulian, Ceresian und Germisan geistlichen, die die Keimfähigkeit eher begünstigen. Die Vorschriften über die Erneuerung der Keimfähigkeiten müssen eingehalten werden. Wer viel Auf im Getreide hat, dem ist auch heute noch die Kalkbeize mit Abschöpfen in erster Linie zu empfehlen. Anstelle der Kalkbeize wird jetzt vielfach die Trockenbeize verwendet, bei der das etwas lästige Zurücktroden wegfällt und daher für solche, die mit der Sämaschine kein einige Vorteile bringt. Die Trockenbeize wirkt sicher, es sollen aber keine Brandbütten im Getreide vorhanden sein. Als Mittel können die bekannten Ceresian, und Apulian empfohlen werden. Bei Dinkel wendet man vorzugsweise die Kalkbeize an, da das Pulver nicht genügend in die Spelzen geht oder doch größere Mengen davon gebraucht werden. Bei Verwendung der Trockenbeize muß unbedingt ein Trockenbeizapparat gebraucht werden, sei es, daß man sich selbst einen aus einer Kalkstoffsäure oder einem Holzstücken herstellt oder, was wohl das beste ist, daß die Gemeinde- oder Dorfschule einen kauft, aber Grünschnittapparat beschafft. Roggen wird gegen Schneeschimmel am besten trocken gebeit oder mit Apulian Germisan oder Ceresianbeize. Bei der Bodenbearbeitung ist zu bemerken, daß das Getreide stets geleiteten Boden haben will, man pflege also rechtzeitig oder im letzten Pflanzwerden des Feldes durch Walze und Egge vor der Saat den richtigen Schlus zu erreichen. Die Düngung richtet sich bei der Winterfrucht sehr nach der Vorrucht und der Güte des Bodens. Bei Weizen ohne Stallmist gibt man 6 Pfund Thomasmehl und 4 Pfund Superphosphat je Ar im Herbst zur Saat und im Frühjahr 3-4 Pfd. schwefelhaltiges Ammoniak oder Kalkstickstoff je Ar. Von dieser Stickstoffgabe kann man auch 1/2 im Herbst geben, falls der Acker düngungsbedürftig ist. Wenn Stallmist gegeben wird, was durchaus zweckmäßig ist, dann ist man von der anschließenden Menge nur die Hälfte. Dinkel erhält, da er weniger anspruchsvoll ist, eine etwas kleinere Düngung. Nach Klee erhält Weizen oder Dinkel eine volle Thomasmehl- oder Superphosphatgabe von 6 Pfund je Ar, desgl. die Kalkgabe von 4 Pfd. danach soll keinen Stickstoff im Frühjahr, um Lagerung zu verhindern. Roggen bekommt eine Gabe von 6 Pfd. Thomasmehl oder Superphosphat und 2 1/2 Pfd. Kalksalz 40 proz je Ar im Frühjahr noch eine Stickstoffgabe bis zu 3 Pfd. Ammoniak oder Kalkstickstoff je Ar. Bei Stallmist verringern sich die Düngergaben ebenfalls um die Hälfte. Da im hinteren Bezirk der Roggen schon bei einer Stallmistdüngung öfters leidet, gebe man diese nur langsam, oder lasse sie weg nach gut gedüngrter Vorrucht. Bei der Düngung ist der Grundbau zu beachten nur Volldüngung zu geben und niemals einseitig zu düngen. Thomasmehl, Superphosphat und Kalksalz werden gegen die Lagerung und sollten daher schon der Sicherheit wegen gegeben werden. Sie werden nicht auszuweichen, so daß ein Ausfall von der Vorrucht ausgeht wird. — Zur Saat beziehe man die Sämaschine, deren Vorteil besonders auch heute sehr zu sehen war. Bei Roggen achte man darauf, daß die Schare nicht zu tief gehen, da Roggen den Himmel sehen will. Deshalb wird der Acker vorher gewalzt und die Beweichte an der Maschine entfernt. Wichtig ist auch, daß wir nicht mit allen gezeigten Scharen säen, sondern machen so viele heraus, daß die Reihenentfernung 18-20 cm beträgt. Nur auf den nährstoffarmen, hochgründigen Böden gehen wir auf 16 cm. Entfernung herab. Auf diese Weise dient die Sämaschine gegen die Lagerung des Getreides, ihr Hauptzweck. Es kommt öfters vor, daß die Winterfrucht auf

Wiedern, die dem Wind hart ausgeht sind, aufreitet und dadurch weht. Auf diesen Wiedern ist es vorzuziehen, wenn bei der Sämaschine hinter jeder Schare eine kleine Kette angehängt wird, welche den Samen mit der Erde bedeckt, so daß die Drillgrüben erhalten bleiben. Der aufgehende Samen hat dann mehr Schutz. Bei nassen Wiedern kann dies allerdings nicht gemacht werden, da die Fruchtigkeit sich in den Brüchen anjammeln würde. Die Saatmenge bei der Winterfrucht beträgt im Durchschnitt 90-100 Pfund bei Gebrauch der Sämaschine. Schädigungen an der Winterfrucht treten öfters durch Schneckenfraß ein. Wir bekämpfen die Schnecken durch zweimaliges Ueberstreuen der

Saat am frühen Morgen mit feingemahlenem Kainit (zusammen 1 1/2 Pfd. je Ar). Hierbei kann die oben angegebene Kalkgabe in Wegfall kommen. Auch der Mäuselshaden dürfte in diesem Herbst beträchtlich sein, wenn keine Gegenmittel getroffen werden. Es ist notwendig, in den Gemeinden planvoll die Bergung durch Phosphorroggen oder durch Kleiegemisch mit Kametar zu betreiben. Die Ortsbauernräte haben die nächsten Anweisungen erhalten. Zum Legen des Giftes können bei rechtzeitiger Bestellung Vegetation von der Landesbauernschaft Abt. II gegen geringe Leibschuld bezogen werden. B. Haeder, Del. Rat.

Ein Besuch!

Es war an einem Sonntagmorgen nach der Kirche, als der Erbhofbauer Havermann beim Erbhofbauer Käppl in die Stube trat. Das mußte ja eine sehr wichtige, vielleicht sogar etwas „unangenehme“ Angelegenheit sein, die den Havermann zum Käppl führte. Denn die Jgarre, die Käppl aus der Sonntagsküche freundlich darbot, wurde rundweg abgelehnt mit dem Bemerkten, daß ihm heute absolut nicht zum Rauchen zumute sei.

„Jetzt ist es also so weit, begann Havermann, kommt da der Paul, dein Sohn, gestern Abend zu mir und bittet mich, die zwölftausend Mark herauszurufen, die ich früher als Mitgift versprochen habe, aber, wie er sagte, vorläufig die Hälfte. Er möchte das Scheuendach decken lassen, die Nähmaschine bezahlen usw. Ich habe das abgelehnt. Du hast deinem Paul einen schuldenfreien Hof gekauft. Da soll er eine Hypothek aufnehmen, wenn er Geld braucht.“

„Käppl, Du bist in lächerlichem Irrtum. Der Hof meines Sohnes soll „Erbhof“ werden. Mein Paul ist mein Zweitgeborener und meinen Hof bekommt Otto. Andere Kinder lieben ich und verzehren sich daran, daß sie noch nicht Hochzeit machen könnten. Die zwölftausend Mark Mitgift hast du versprochen und wir waren uns damals vollständig einig. Das Geld liegt dir und frei auf der Bank. Du hast es von deinem Anteil geerbt und für deinen Hof braucht du es nicht. Warum hältst du jetzt nicht Wort und stellst dich durch deine Weigerung dem Glück anderer Kinder in den Weg?“

„Ja, Käppl, als ich das versprochen, da hatten wir eben noch nicht, dieses — eben dieses — Erbhofgeleit. Wer garantiert mir denn, daß dein Paul nicht vielleicht schon nach kurzer Ehe stirbt? Koch tritt der Tod den Menschen an. Dann steht meine Marie schuldlos da, sie muß in den „Austrian“ gehen und da verfaulen, während der jeweilige Acker in Eigentum und Kautionsung des Hofes kommt. Dazu ist mir meine Marie und auch mein Geld zu schade.“

„Havermann, du redest gerade so, wie du es verziehst. Was der einen Seite behauptet du, du wollest nur das Glück deiner einzigen Tochter, und auf der anderen Seite behauptest du dich ihrem Glück entgegen. Sieh mal dieses kleine Heft hier, ich habe es letzte Woche in der Stadt gekauft für ganz fünfundsiebzig Pfennige. Unter anderem steht hier auch geschrieben: „Der jungen Bauernfrau kann in einem Ehe- und Erbhofvertrag ausgewacht werden, daß sie nach dem Tode ihres Mannes auf Lebenszeit die selbstständige Verwaltung und den vollkommenen eigenen Fruchtgenuss am Hofe haben soll, nur wenn ein tüchtiger Sohn aus ihrer Ehe entpflückt hat sie ihm mit Verwendung seines 25. Lebensjahres den Hof zu übergeben.“ — Siehst du Havermann, machen unsere Kinder also nach 8 1/2 der zweiten Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz einen derartigen Vertrag, braucht du für meines Zukunft nichts fürchten. Außerdem hast du, als es ruhig zu, nachher, rein materiell immer an deine zwölftausend Mark gedacht, die du doch nicht mit in dein Grab nehmen kannst. Du wollest das Geld mit dessen Hingabe auch gleich möglichst vermehrt wissen. Du hast aber nie daran gedacht, daß unsere beiden Kinder durch den Hof, den ich Paul kaufte, den Grund legen sollen, zu

einem neuen Sippen-Obalsbest bis in alle Ewigkeit zu unserer beiden Nachkommen Wohl und zum Wohl reifer und haatserhaltener, wahrer und deutscher Volksgemeinschaft. — Käppl, du redest wie ein Fuch, werde mir das durch den Kopf gehen lassen.“

„Daß Havermann sich nun doch beim Abschied eine aus der Sonntagstafel ins Gesicht steckte, war entschieden ein gutes Zeichen. Ein sehr gutes Zeichen aber war es, als bald darauf Marie erschien und Havermann Senior und Junior für den Nachmittag zum Kaffee bat. — Da wurde nun verabredet, daß zwischen Paul und Marie ein solcher Ehe- und Erbhofvertrag geschlossen werden sollte. Durch diesen Vertrag werden sie nämlich noch erreichen, als vor dem Inkrafttreten des Erbhofgesetzes, nämlich die absolute Sicherung des überlebenden Ehegatten. Havermann selbst war es, der nun gleich die zwölftausend Mark hergeben wollte. Denn nun war er es, dem so viel daran lag, daß seine Marie bei ihrem Einzug in den neuen Erbhof ein gut repariertes Scheuendach vorfinden sollte, sonstige Annehmlichkeiten und keine unbesicherten Rechnungen.“

Diese Sache mit Käppl und Havermann sei hiermit nicht nur den Bauern unterbreitet. Sie möge auch dringen in die Kreise der Kritiker und Förtler, die sich offenbar einen großen Verdienst zu erwerben glauben, wenn sie das geniale und bis ins Kleinste fein durchdachte Erbhofgesetz, das ein Geleit zum Wohl der gesamten Nation ist, herabwürdigen und verdrehen. Ueber Dinge, die man nicht verziehen will, aber zu dessen Verständnis die ethischen Voraussetzungen fehlen, schweigt man besser.“

Humor

„Ich mache gerade einen kleinen Schwach mit dem Badewärter am Strand von Nordhorn, da blühte er plötzlich auf die Uhr, ergriff dann sein Signalfhorn und blies einen langgezogenen Ton, daß es weithin über den menschenwimmelnden Strand hallte.“

„Was ist denn los?“ rief ich aufragend. „Jemand in Lebensgefahr? Zu weit hinausgeschwommen? So reden Sie doch!“

„Ne, Herr, das ja zu nicht!“ entgegnete er seelenruhig und schob seinen Priem nach Steuerbord. „Ich müß blöde die Damsen, die am Strand liegen, alle zehn Minuten ein Signal geben, das sie hat app de anner. Sie treiben. Damit sie gleichmäßig draun we'ren.“

Einbrecher in der Apotheke

„Als Emil, ich nehme die Kasse, Nimm du was für deinen Husten.“

Wißbegierigste Zeichenprache

Ein Kandidat erhielt im Examen die Frage vorgelegt: „Welcher deutsche Kaiser hat die Halsgerichtsordnung erlassen? Mit Hilfe eines guten Nachbarn antwortete der Kandidat, daß es Kaiser Karl gewesen sei. — „Ganz recht — und welcher Kaiser Karl?“ — Der Nachbar legte fünf Finger weit auseinandergepreizt auf den Kopf, um anzudeuten, daß es sich um Karl V. handelte. Der andere jedoch achtete nicht auf die Finger, sondern auf die darunter befindliche Glatze seines Freundes u. antwortete: „Karl der Kahle!“



Copyright 1933 by Preussisch-Verlag Göttingen
121 ROMAN VON MARIA OPERLIN

„Das dachte ich auch! Wir können von dort schnell einen Arzt anrufen und den Kleinen, falls es schlimm ist, von da aus ins Krankenhaus transportieren.“

Der Schulmann erklärte sich einverstanden, er ließ vorne zum Chauffeur und begleitete die Fahrt. Erika hob den Verunglückten — es war ein zartes kleines Mädchen — auf ihre Arme und bestete ihn vorsichtig in die Polster. Während der Wagen im langsamsten Schritt weiterfuhr, knöpfte sie das Jandert des Kleinen auf, horchte auf den Herzschlag und tupfte vorsichtig das Blut aus der Wunde fort.

Dann legte sie den Kleinen vorsichtig in den Schoß und umschloß ihn fest, um ihn vor jeder auch noch so leisen Erschütterung zu bewahren.

Oberberg sah das alles, und ein seltsames Gefühl ergriff ihn.

Er kannte keine Angestellte nur als zielbewußte und ernste Mitarbeiterin, die — geheißt und erfahren — volkswirtschaftliche Dinge erledigte. Diese Fräulein und Mütterlichkeit, die sie bewies, diese schlichte, helfende Wesse rührte ihn auf seltsame Weise. Was würde wohl Evelyn in diesem Falle...?

„Ich trage das Kind hinauf“, sagte Erika Hellmann und dreht sich vorsichtig mit dem

kleinen Verunglückten das Trittbrett, als der Wagen hielt.

„Das kann doch Hansen...“ wollte Oberberg sagen. Aber Erika war schon vorangeschritten und wartete darauf, daß Hansen ihr das Tor öffnete. Da folgte er schnell.

Schweigend war die kleine Kavalkade vor der Haustür angekommen.

Auf das Klingelzeichen war es einen Moment still.

„Hoffentlich sind die Herrschaften zu Haus“, meinte der Schutzmann.

„Bestimmt“, antwortete Oberberg ruhig. „Drüben im Arbeitszimmer meines Freundes brennt Licht.“

Nach einer kurzen Weile öffnete sich das schwere Haustor wirklich.

Der Hausherr selbst öffnete und sah erstaunt die vor ihm stehende Gruppe an.

„Rudolf?“

„Ich habe einen Jungen überfahren. Alfred, Gerade hier in deiner Nähe. Darf ich ihn hier bei dir unterbringen?“ Kernbach erschrak, sah sich aber rasch.

„Aber sicher, selbstverständlich!“

Er drehte das Licht überall an. „Bitte.“

„Ist es gefährlich?“ wandte er sich an Erika und wies ihr den Weg.

„Wir hoffen nicht. Kann ich den Jungen vielleicht in einem Schlafzimmer unterbringen?“

Kernbach sah das junge Mädchen kurz an. Dann nahm er ihr das Kind behutsam aus dem Arm.

„Sie sehen so erschreckt aus, gnädige Frau“, meinte er in der Ansicht, die junge Mutter des kleinen Verunglückten vor sich zu haben.

„Kommen Sie, ich trage ihn schon hier hinein.“

Einige Minuten später lag der Kleine in einem freundlichen Schlafzimmer. Erika kleidete den Knaben vorsichtig und schweigend aus.

„Bedauerlicherweise sind meine Haushälterin und mein alter Diener beide fortgegangen“, meinte Kernbach und setzte sich neben sie. „Mein Freund Oberberg telefoniert nach einem Arzt. Sein Chauffeur und der Polizeibeamte verhandeln über den Unfall. Brauchen Sie noch irgend was?“

„Danke, nein“, sagte Erika Hellmann freundlich. „Ich habe mir hier schon Handtücher und Wasser besorgt. Jetzt müssen wir nur warten, was der Arzt sagt.“

„Es tut mir aufrichtig leid, gnädige Frau, daß Ihr Söhnchen...“ begann Kernbach zu sprechen.

Erika unterbrach ihn schnell, ein wenig lächelnd.

„Im Jertum, Herr Kernbach, ich bin nicht die Mutter des kleinen Verunglückten. Ich fuhr nur mit Herrn Direktor Oberberg im gleichen Wagen und war Zeuge des Unfalls. Ich bin in der Bank des Herrn Direktor Oberberg beschäftigt.“

„Erstaunt sah sie Kernbach an. Ihre Mütterlichkeit und Fürsorge hatten ihn ohne weiteres annehmen lassen, daß er die Mutter des Verunglückten vor sich gehabt hatte.“

„Verzeihung“, sagte er etwas betreten. „Ihre liebenswürdige Güte ist also um so höher anzurechnen.“

Erika machte eine abwehrende Bewegung und beugte sich wieder über den Kleinen.

„Ich glaube, daß hier nur eine Stirnwunde ist... und hier...“ sie hob vorsichtig das schmale Kinderköpfchen... „eine Quetschung oder Stauchung... Das Herz schlägt ganz matt aber regelmäßig. Die Bewußtlosigkeit kann die Folge des Schreckens sein.“

„Verfügen Sie ganz über mich“, sagte Kernbach jetzt ernst. „Wenn Sie noch irgendeine Hilfe brauchen...“

„Ich danke Ihnen“, sagte Erika still und reichte ihm die Hand. „Aber der Arzt wird ja gleich hier sein.“

Sie dämpfte das Licht der kleinen Nachtischlampe ab, indem sie ein Taschentuch darüber hingabte. Dann nahm sie wieder am Bett Platz.

Bewundernd sah Kernbach zu ihr herüber. Das schöne, schmale Gesicht lag im Schatten. Es hatte etwas Geheimes, Ruhiges und Sicheres, das wohlthuend berührte, das süßliche, braungoldene Haar, von dem sie den Kleinen Hut abgenommen hatte, leuchtete und schimmerte bis zu ihm herüber.

Immer den Blick noch auf den Knaben gerichtet, nahm Erika jetzt ihre Unterhaltung an.

„Sie erinnern sich wohl nicht an mich?“ meinte sie mit leisem Lächeln. „Ich war auch einmal Ihre Hörerin und hörte Vorlesungen bei Ihnen.“

„Ja, ja...“ sagte sie auf seinen erstaunten Blick mit leisem Lächeln. „Aber natürlich werden Sie mich unter der Menge Ihrer Hörer nicht entdeckt und gesehen haben. Das wäre ja auch zu viel verlangt! Und außerdem war ich nur kurze Zeit in Ihren Vorlesungen. Meine eigentlichen Arbeiten — ich bin Volkswirtin — wahren mich dann ganz in Anspruch...“

Da beugte sich der Kleine.

Erika beugte sich über ihn.

Zwei große, dunkelblaue Kinderaugen sahen sie erkannt an.

„Hast du Schmerzen, mein Jungchen? Möchtest du etwas haben?“

Fortsetzung folgt.

Pflug und Scholle

Die Auferstehung der Leinpflanze

Die uralte Flachsfaser war schon in der Steinzeit in Kultur und ist in den Wäldern ältester Mumien nachgewiesen. Reinen stand als Festgewand für Könige und Hohepriester wie als Bauernmittel in Ehren. Als starker Panzer im Krieg wie auf Raubtierjagd war es ebenso berühmt wie die feinsten Batistspinnen. Zu Tauen, Rehen, Segeln. Selten wurde die Flachsfaser verarbeitet, nicht minder wie zu jarten Schleiern. Und selbst nach deren Verbrauch lieferte sie noch das beste Papier. Nach ihrer Einfuhr aus Babylon und Ägypten wurde sie im deutschen Norden so heimisch, wie eine echt bodenständige Pflanze. Man schätzte sie wegen ihrer geschmeidigen Festigkeit, ihrer Sauberkeit (kein Ingeziefer wie in Pelz- und Wollkleidern) und wegen ihrer Generationen überdauernden Solidität, die sie zum Familienkapital der Bürger machte, zum Ehrenkleid der deutschen Frau. Die Kunst der Handweberei ist allerdings im Aussterben begriffen. Zwar ist es bis heute nicht gelungen, auf den maschinellen Webstühlen die Schwere und die Unverwundlichkeit der mit der Hand gewebten Damastleinen zu erreichen, und die besondere Schönheit der handgewebten Bildleinen kann überhaupt nicht übertroffen werden, aber andere Vorzüge, nicht zuletzt der der Billigkeit, haben das maschinelle Leinen über das handgewebte Leinen siegen lassen.

Am Steinhuder Meer, nicht weit von Hannover, gibt es noch eine alte Weberzunft. Ihre Junggeschichte reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück und Steinhuder Bildweberei war einst berühmt. Zwölf alte Meister gehören ihr heute an und treiben in aller Stille das alte Handwerk der Bild- und Damastweberei. Da die Zunft keine Gefellen und Lehrlinge mehr hat, wird sie mit dem Tode des letzten Meisters aufgehört haben zu bestehen. Solange die alten Meister aber noch leben, halten sie fest an den Regeln der Zunft, und daß sie ihre Kunst verstehen, zeigen sie mit jedem Stück, das sie weben. Zugunsten der Baumwolleneinfuhr wurde der Flachsbau bei uns vernachlässigt und erst in jüngerer Zeit ist der hohe Wert der Flachsfaser wieder erkannt worden. Nun soll die Leinpflanze wieder auferstehen. Wenn es gelingt, sie zur vollkommenen Trägerin von Samen und Faser zugleich zu züchten, so wäre damit durch Gewinnung von Fett, Eiweiß und wertvollster Faser ein ungeheurer Fortschritt erreicht.

Futterkohl

Ueber die drei Hauptarten läßt sich sagen:

1. Dickstrunk (Ammerländer, Diepholzer usw.; hierher ist auch der rote Marktammokohl zu rechnen, da er nur einen geringen Blattanteil besitzt und dem Ammerländer sehr ähnlich ist). Der Kohl wird im Herbst geerntet und die Stämme zum Winterbedarf in geeigneter Weise eingemietet. Der Futterwert (Stückwert) des Stammes ist etwa 1/2 bis 1/3 höher zu veranschlagen als der von Wurken. Der Eiweißgehalt ist ungefähr 2-3mal so hoch, was immerhin schon eine gewisse Rolle spielt. Die Blätter stehen in ihrem Futterwert dem von Zuckerrübenblättern ziemlich nahe, wenn sie diese auch nicht erreichen. Das Verhältnis von Blatt zu Stamm ist etwa 20:80, also stark zugunsten der Blätter verschoben.

2. Blätter- und Kahlkohl liefert bei dauerndem regelmäßigen Abblättern nennenswerte Mengen eines hochverdaulichen eiweißreichen Futters, das in seinem Futterwert dem von Zuckerrübenblättern ziemlich ähnlich ist.

3. Fester grüner Marktammokohl (Kale Marrow Stem Green) wird grün vom Felde gesät und eingesäuert. Der Futterwert von Stamm und Blättern ist ähnlich zu beurteilen wie bei den beiden vorhergehenden Kohlsorten. Zu berücksichtigen ist aber, daß mit zunehmendem Alter eine stärkere Ausbildung des Stammes stattfindet.

Während junge Pflanzen ein Verhältnis von Blatt zu Stamm wie 60:40 haben, ist es bei älteren fast umgekehrt. Junge Pflanzen haben also, wenn man sie insgesamt betrachtet, einen höheren Eiweißgehalt als ältere. Allerdings ist zu beachten, daß sie auch einen höheren Wassergehalt besitzen. Man wird also Marktammokohl als Nachfrucht hinter Wüchsigemenge, Wintergerste usw. anbauen, wenn man Wert auf ein möglichst eiweißreiches Futter legt. Er ist dann etwa grünem Klee von mittlerer Güte zu vergleichen. Best man aber Wert auf möglichst hohe Erträge, dann muß man den Marktammokohl als Hauptfrucht anbauen. Man bekommt dann allerdings ein Futter, das

einen wesentlich geringeren Eiweißgehalt besitzt. Füttert man ihn an Kühe, so wird man zweckmäßigerweise bei Milchfüttern mit einer Leistung von mehr als 7-8 Liter Milch je Tag schon eiweißreiches Beifutter geben müssen. Bei 10-12 Liter Milch und mehr wird man aber immer Eiweißbeifutter reichen müssen, selbst bei Verfütterung von jungem Marktammokohl. Verächtlichigt man, daß in einer Futterkohlente erhebliche Futtermengen vorhanden sind, so leuchtet ohne weiteres ein, daß der Kohl nur auf kräftig gedüngtem Boden angebaut werden soll. Es ist unbedingt notwendig, für ein kräftiges Wachstum alle erreichbaren Vorbedingungen

zu schaffen. Ist dies nicht der Fall, dann werden nur schwache Pflanzen wachsen, die einen geringen Futterwert besitzen als kräftig gewachsene. Sie sind stärker verholzt und bedürfen schlechter verdaulich, abgesehen davon, daß der Ertrag je Fläche zu gering wird.

Man hat im Futterkohl eine Pflanze, die bei sachgemäher Einküpfung in die Wirtschaft sicher in der Lage ist, eine beachtenswerte Rolle zu spielen. Man wird mit dem Marktammokohl und den Blätterkohlsorten in der Lage sein, bis in den Januar hinein den Milchfüttern frisches Grünfutter geben zu können.

früher an die Drillmaschine gebunden ist. Die Gegenrechnung für diese Einsparungen ist dann der Preis für die Fußsteuerung, der ungefähr 15 RM. beträgt. Hier ist also eine Möglichkeit, wo mit einer kleinen Ausgabe vielleicht eine Menge erspart werden kann und wo die Erledigung mancher Arbeit gesichert ist, die sonst durch Mangel an Zeit immer wieder liegen bleibt.

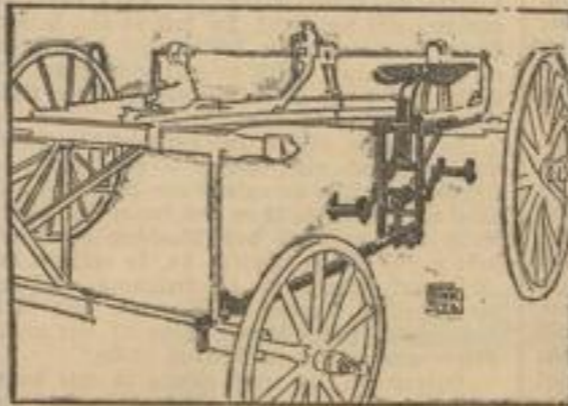
Solcher Maßnahmen gibt es mehrere. Sie sind in jeder Wirtschaft natürlich nicht gleich. Aber in jeder Wirtschaft läßt sich durch oft recht kleine und billige technische Einrichtungen das Uebermaß an Arbeit herabdrücken und die Wirtschaftlichkeit erhöhen. Heft 47 der RALD-Schriften „Erfahrungen und Ergebnisse mit technischen Hilfsmitteln in bäuerlichen Betrieben des Kreises Greifenhagen“ zeigt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den Betrieb besser und wirtschaftlicher zu gestalten.

Literatur

Die Delfrüchte, Anbau, Pflege und Verwertung. Von Prof. Dr. Johann W a d e r, ehem. Vorstand der Würt. Landesbauzuchtanstalt in Hohenheim. Dritte neubearbeitete Auflage. Mit 31 Textabb. (Landwirtsch. Zeits., Heft 32/33). Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28/29. Steif broschiert 2,40 RM. Der Forderung unserer Regierung nach vermehrtem Delfrucht-Anbau will und darf sich heute niemand entziehen. Die große Linie liegt also fest, die technische Durchführung dagegen muß dem Einzelnen überlassen bleiben. Und da wird es wohl keinen Betriebsleiter geben, der nicht die von Wader völlig neubearbeitete Schrift über Anbau, Pflege und Verwertung der Delfrüchte freudig begrüßt. Einer unserer besten Fachmänner auf dem Gebiete des Delfruchtbaues zeigt hier in Wort und Bild aus langjähriger Erfahrung heraus, wie man es unter den verschiedenen Verhältnissen anzufangen hat, um bei Raps, Rüben, Senf, Delried, Mohr, Sonnenblume, Sojabohne und Bein lobnende Erträge zu erzielen. Gerade weil zum Anbau dieser Früchte eine ganze Reihe von Spezialkenntnissen gehört, ist Waders Buch heute außerordentlich wertvoll.

Die Fußsteuerung

Drillmaschinen und Hackmaschinen brauchen zu ihrer Bedienung sehr viel menschliche Arbeitskräfte. Der Gelpannführer, der Steuermann und schließlich noch eine Person, die die Schare bei Verstopfen anhebt und



auspocht, daß der Sämechanismus richtig arbeitet. Also zusammen drei Mann. Das Führen der Pferde und das Steuern der Maschinen kann aber bequemer von einem Mann ausgeführt werden, wenn die Drillmaschine und die Hackmaschine mit einer Fußsteuerung ausgerüstet sind. Der

Mann hat nicht mehr die Mühe des Laufens auf dem lockeren Saatfeld, sondern sitzt auf der Maschine und benutzt die Füße nicht mehr zur Fortbewegung seiner Person, sondern zum Lenken der Maschine. Für die Pferde ist die Vergrößerung der Zugleistung so gering, daß sie nicht ins Gewicht fällt. Dafür aber muß der Steuermann etwa mehr aufpassen, daß er die Pferde lenken muß und gleichzeitig darauf zu achten hat, daß die Maschine Spur hält.

Nun weiß ein jeder so ungefähr, wieviel Tage er im Jahre seine Drillmaschine auf dem Felde braucht, also wieviel Tage er mit dem Sohn oder dem Knecht über das Feld laufen muß. Ist es der Sohn, dann kostet er ja kein bares Geld, ist es der Knecht, so kann sich der Bauer genau ausrechnen, wieviel ihm die Bedienung der Maschine kostet. Er kann weiterhin ausrechnen, wieviel er spart, wenn er einen Mann an der Drillmaschine weniger gehen hat. Aber damit ist es noch nicht getan. Denn als guter Betriebswirt muß er sich fragen, was der freie Mann, sei es der Sohn, der Knecht oder gar der Bauer selbst, wohl in der Zeit an wertvoller Arbeit machen könnte, wenn er nicht mehr wie

Der Grünkern, seine Erzeugung und seine Bedeutung

Von H. S. Hofmann, Sindelhof

Ueber Herkunft, Anbau und Erzeugung des Grünkerns kann sich der größte Teil der Zeitungsleser meist kein richtiges Bild machen. Wir lassen deshalb im folgenden einen Praktiker darüber berichten.

1. Die Erzeugung

Gewonnen wird der Grünkern von Dinkel, auch Spelz genannt, der sich vom eigentlichen oder Radeizen befanntlich dadurch unterscheidet, daß seine Keilspindel beim Drehen zerfällt, während die Körner von den Spelzen fest umschlossen bleiben.

Die eigentliche Erzeugungstätte des Grünkerns in Württemberg ist das mittlere Jagsttal mit seinen zehn Anbaugemeinden. Die Ernte des Dinkels zum Zwecke der Grünkernerzeugung setzt dann ein, wenn der Reifezustand so weit vorangeschritten ist, daß sich das Innere des Kornes in wurmhähnlichem Zustand ausdrücken läßt. Spricht der Inhalt des Kornes noch aus, so kann wohl begonnen werden, jedoch treten dann Gewichtsverluste ein. Hört sich während dieses Stadiums hochsommerliche Witterung, die den Dinkel rasch reifen läßt, so muß der Bestand täglich nachgesehen werden. Sonst kann es vorkommen, daß man statt einem grünen einen gelben oder, wie man örtlich sagt, einen „schädigen“ Grünkern bekommt. Um dieser Gefahr zu begegnen, verteilt man vorteilhafterweise den Anbau möglichst auf Süd- und Nordlagen. Durch diese Verteilung kommt der Bestand nicht auf einmal zur Reife und es ist infolgedessen möglich, nur erstklassige Ware zu erzeugen. Der Dinkel wird von Schnitterinnen mit der Sichel geschneitten und zwar immer handvollweise. Bei 4 bis 5 Schnittern sind 2 Kesser, das heißt Mannspersonen, die an einem beweglichen Instrument der Reife, stehen und den Dinkel durch den engen Raum der Reife streifen, um die Keilspindel vom Halm zu trennen. Die Keilspindel fallen in einen angebrachten Sack oder Kasten. So wird fortgefahren, bis man eine Anzahl Säcke voll hat, je nach Fassungsvermögen der Grünkerndarre.

Bei heißer Witterung muß das in den Säcken leichter Erhitzung ausgeföhrt Korn mit Stroh abgedeckt werden, sonst kann es vorkommen, daß die Körner „leichenblau“ werden. Ein guter Gedanke war es, die Be-

nutzung der Dreschmaschine für diese Arbeit an Stelle der Handreife zu verbieten, welche nur auf Kosten der Güte gegangen wäre. Nun kommt das Korn auf die Darre, die in der Hauptsache aus einer feingelochten, eisernen Blechspanne besteht, deren Maße bis zu 14 Millimeter erreichen, unter der ein Feuer unterhalten wird, und die während der Hochbetriebzeit Tag und Nacht brennt wird. In dieser Planne werden die Grünähren gedrrt. Die mit dem Dörren verbundene Arbeit, das 20- bis 30malige Umschaukeln innerhalb etwa 3 Stunden, ausgeführt zu jeder Tag- und Nachtzeit, ist wohl die schwerste, anstrengendste und unangenehmste. Während und hauptsächlich am Schluß dieser Arbeit beneist sich das Können des Einzelnen, je nachdem zu seinem Schaden oder zu seinem Nutzen.

Das nun so gedrrte Erzeugnis wird, nachdem es abgekühlt ist, mittels Dreschflegel oder Dreschmaschine gedroschen, allerdings muß die Umdrehungszahl der Dreschtrummel zu diesem Zweck wesentlich herabgesetzt werden. Nachdem das Korn noch über die Windsege gegangen ist, wird das Korn in die Mühle gefahren und dort gegerbt, der Kern vom Spelz getrennt und nun sieht man zum erstenmal das Erzeugnis, wie es geraten ist, ob grün oder schädig, richtig gedrrt oder verbrannt. Mit dem nun vollständig fertigen Suppenzeugnis geht es dann zum Lagerhaus oder zur Verkaufsstelle, woselbst die Sortierung in Qualitätsklassen vorgenommen wird und der wirklich sauer verdiente Preis gezeichnet wird.

2. Absatz und Verbrauch

Was man schon jahrelang angestrebt, ist im Jahr der nationalsozialistischen Erhebung rasch und mühelos erreicht worden, nämlich die Kontingenterzeugung der Grünkernerzeugung. Durch diesen organisatorischen Zusammenschluß wurde die weitere Ausdehnung der Erzeugung verhindert und so Landwirten (die meisten haben nicht so viel Grund und Boden, daß sie den Ehrentitel Bauer tragen dürfen) eine feste Erzeugungsmenge zugesichert und damit eine Existenzgrundlage gesichert. In Anbetracht der seitherigen schwierigen Absatzverhältnisse

war dieser Zusammenschluß höchst notwendig. Jedoch konnte auch durch diese Maßnahme der Verbrauch nur wenig verbessert werden. Heute noch sind in den Verkaufsstellen ganz erhebliche Vorräte vorhanden. Dieser Ueberbestand hat eine wesentliche Ursache in der bis heute fehlenden Werbung; aber auch in der Gleichgültigkeit großer Teile des Verbrauchers. Kommt man doch immer wieder in Gasthöfe, deren Speisekarten alle Suppenarten in- und ausländischer Herkunft aufweisen und bei denen nur die Grünkernsuppe fehlt. Aber auch sonst ist der Grünkern oft noch unbekannt. Dabei ist die Grünkernsuppe in bezug auf ihren Nährwert den ausländischen Suppen, wie Reis, Sago weit überlegen. Das beweist auch die nachstehende Gegenüberstellung. Ganz abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Interesse, das mit dem Verbrauch des Grünkerns verbunden ist, und der von anerkannten Wissenschaftlern unterstrichenen Tatsache, daß die Erzeugnisse des Heimatbodens für den Menschen am zuträglichsten sind. Nach den Angaben von Professor Koch, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, enthält der Grünkern im Vergleich zu Reis folgende Nährwerte:

	Grünkern	Reis
Rohprotein (Eiweiß)	11,8	7,88
Fett	1,85	0,53
Rohlehydrat	68,22	77,79

Der Deutsche aber ist immer noch für alle hochliegenden und ausländischen Namen sehr empfänglich. Mander Verbraucher und manche Hausfrau hätten hier noch gleichgeschalteten. Vielleicht wäre es auch gut, wenn man der Grünkernsuppe einen Namen gäbe, der mehr Reiz ausüben würde, zum Beispiel „Deutsche Edelkornsuppe“ oder „Deutsche Vollkornsuppe“ oder so ähnlich, und wenn man all den Spitälern, Anstalten, Kasinos, Heeres- und Arbeitsdienstätten eine gewisse Menge zuweisen würde, dann würde auch dadurch der Verbrauch ganz erheblich gesteigert. Auch hier kann jeder durch die Tat mitwirken am deutschen Aufbauewert.

Verlagsgesellschaft: Landesbauernschaft Württemberg und Hohenzollern. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. Käfer, Stuttgart, Reichstraße 1. (Nachdruck sämtlicher Artikel dieser Sonderbeilage verboten.)

